

Christian Höft

Grußwort für den AStA

aus:

Reden zur Amtseinführung von Prof. Dr.-Ing. habil. Monika  
Auweter-Kurtz als Präsidentin der Universität Hamburg am  
1. Februar 2007

Herausgegeben vom Präsidium der Universität Hamburg  
(Hamburger Universitätsreden Neue Folge 13.

Herausgeberin: Die Präsidentin der Universität Hamburg)

S. 39–44

## I M P R E S S U M

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-937816-42-5 (Printversion)

ISSN 0438-4822 (Printversion)

Open access online unter  
[http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP\\_HUR13\\_Auweter-Kurtz](http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_HUR13_Auweter-Kurtz)

Lektorat: Jakob Michelsen, Hamburg  
Gestaltung: Benno Kieselstein, Hamburg  
Realisierung: Hamburg University Press,  
<http://hup.sub.uni-hamburg.de>

Erstellt mit StarOffice/OpenOffice.org  
Druck: Uni-HH Print & Mail, Hamburg  
© 2007 Hamburg University Press  
Rechtsträger: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von  
Ossietzky

# I N H A L T

- 7 DIE REDEN
- 9 Karl-Werner Hansmann: Begrüßung
- 13 Jörg Dräger: Grußwort des Senators für Wissenschaft  
und Forschung
- 19 Doris André: Grußwort der Vorsitzenden des  
Hochschulrats
- 25 Wolfgang Weber: Grußwort für die Dekanate der  
Fakultäten
- 33 Wolfgang Sadowsky: Grußwort für den Personalrat für  
das Technische und Verwaltungspersonal
- 39 Christian Höft: Grußwort für den AStA**
- 45 Annette Schavan: Festrede
- 51 Monika Auweter-Kurtz: Antrittsrede
- 69 ANHANG
- 71 Rednerinnen und Redner
- 73 Veranstaltungsprogramm
- 75 Gesamtverzeichnis der bisher erschienenen Hamburger  
Universitätsreden
- 81 Impressum



C h r i s t i a n   H ö f t

G R U S S W O R T   F Ü R   D E N   A S T A

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
liebe Frau Auweter-Kurtz!

Sie sind ja nun schon seit drei Monaten hier im Norden, aber ich heiße Sie trotzdem noch einmal ganz herzlich willkommen in Hamburg, im Namen der Studierenden. Na ja, nicht im Namen aller Studierenden – Sie wissen, dass man als prominente Unterstützerin von Angela Merkel nicht sofort jedes Hanseatenherz für sich gewinnen kann, schon gar nicht an der Uni. Einen neuen Spitznamen hatten Sie auf dem Campus schon weg, bevor Sie überhaupt angekommen waren: Unsere Präsidentinnen-Akte im AStA trägt bis heute die knappe Aufschrift „Raketen-Moni“. Natürlich nur deshalb, weil wir uns frühzeitig versichert hatten, dass Sie den Namen eigentlich ganz passend finden.

Raketen waren bisher Ihr Job. Das erzeugt nicht nur bei Pazifisten zunächst verständlicherweise Befürchtungen und kann Bilder bewaffneter Auseinandersetzungen in den Köpfen her-

vorrufen. Frau Auweter, Sie haben uns versichert, dass Sie voll hinter dem Leitbild unserer Universität stehen; dieses nennt als ein Ziel die Internationalisierung von Bildung und Wissenschaft für eine friedliche und menschenwürdige Welt. Wir erwarten von Ihnen, dass das kein Lippenbekenntnis ist. Wir haben aber ebenfalls keinen Anlass, daran zu zweifeln.

Die Erforschung von Antriebstechnologien ist natürlich im übertragenen Sinne genau das, was eine Universitätspräsidentin leisten muss, vor allem dann, wenn allorts der Verdacht besteht, die Uni Hamburg könnte vielleicht noch etwas mehr aus sich herausholen als bisher. Die Stellenausschreibung der Uni nannte als Anforderungsprofil unter anderem eine „entscheidungsfreudige und kommunikationsstarke Persönlichkeit mit Integrationsfähigkeit und Sensibilität für unterschiedliche Kulturen innerhalb und außerhalb der Universität“. Wie ernst das gemeint war, haben Sie innerhalb der letzten zwölf Wochen sicherlich schon bemerkt. Das Präsidium der Universität sieht sich mit einer Hochschullandschaft konfrontiert, die noch nicht wieder Luft holen konnte nach den vom CDU-Senat vollzogenen gravierenden Umstrukturierungen – Herr Dräger, Sie wissen, wen ich hier anspreche! Zunächst wurde die Universität zerteilt, was es allein schon schwer macht, für die Wissenschaftsmetropole Hamburg gemeinsam an einem Strang zu

ziehen. Darüber hinaus wurden jedoch Fakultäten geschaffen, die teilweise intern derart heterogen sind, dass sie zunächst kaum arbeitsfähig waren. Und schließlich streiten sich noch Fakultäten mit dem Präsidium um Kompetenzen. Es ist eine entscheidende Herausforderung für die neue Präsidentin, diese vielschichtigen Konflikte zu lösen und der Universität zu neuer Stärke durch neue Einheit zu verhelfen.

Machen Sie sich keine Sorgen um Ihr Personal, das Sie dazu brauchen. Die Uni Hamburg ist viel besser als ihr Ruf, und auch wenn der eine oder andere Exzellenzvertrag nicht gleich durchgekommen ist, heißt das nicht, dass wir uns verstecken müssen. Im Gegenteil: Die Uni Hamburg muss selbstbewusster werden und das auch zeigen. Vielfalt ist ihre Stärke als Großuniversität, und das darf nicht verwechselt werden mit Mittelmäßigkeit oder fehlender Fokussierung. Exzellenz entsteht gerade an den Schnittstellen der Disziplinen. Vernetzte Vielfalt ist der Schlüssel zur Exzellenz, das hat die Uni Hamburg schon unter Jürgen Lüthje erkannt, und das muss fortgeführt werden. Das bedeutet auch, dass im Eifer des Gefechts nicht voreilig gekürzt werden darf. Kleine, wertvolle Studiengänge – beispielsweise in den Geisteswissenschaften – hängen meist von der Existenz nur einer einzigen Professur ab. Frau Schavan und auch Herr Dräger haben soeben das

„Jahr der Geisteswissenschaften“ ausgerufen, was ein guter Anlass ist, sich die große Bedeutung dieser Disziplinen vor Augen zu führen. Wir erwarten von Ihnen, dass Sie bei Ihrer Bestandsaufnahme mit Augenmaß agieren.

Ohne Studierende ist natürlich auch keine Vielfalt möglich und schon gar keine Exzellenz. Das weiß auch der Hamburger Senat, und darum hat Herr Dräger verkündet, Hamburg solle Metropole des Wissens werden. Das ist mal eine seltene Pressemeldung, die Senat und AStA gemeinsam hätten herausgeben können. Nur ist der Weg dahin bisweilen etwas umstritten. Die Einführung von Studiengebühren halten wir jedenfalls nicht nur für untauglich, sondern für absolut kontraproduktiv. Gerade in Zeiten der stark verschulden und gestrafften Bachelor-Studiengänge kann es nicht sein, dass sich Studierende mehr Geld hinzuverdienen müssen und sich dadurch ihr Studium verlängert! Wir wollen, dass intellektuelle Leistung über Bildungschancen entscheidet, nicht das Portemonnaie! Frau Schavan, Sie haben lange in der Begabtenförderung gearbeitet. Sie wissen, dass Begabte nicht automatisch reich sind und umgekehrt erst recht nicht. Wir wollen, dass Akademiker schuldenfrei ins Berufsleben starten können — die Lage am Arbeitsmarkt ist schwer genug. Frau Auweter, wir erwarten von Ihnen, dass Sie mit Ihren Studierenden energisch dafür kämpfen,



dass kein Hamburger aus finanziellen Gründen vom Studium abgehalten wird! Und zwar auch, wenn hinsichtlich der Befürwortung von Studiengebühren ein offener Dissens zwischen Präsidium und AStA besteht. Wir sehen Sie ebenso in der Pflicht, die kompromisslose Einhaltung der Versprechen der Politik einzufordern. Bei der Einführung von Studiengebühren bedeutet das: Die Etats von Hochschule und assoziierten Einrichtungen werden nicht heimlich abgesenkt, wenn die Gebühren kommen! Und zwar auch nicht nach der nächsten Bürgerschaftswahl – wir haben diesbezüglich in anderen Ländern leider schlechte Erfahrungen gemacht.

Eine weitere Herausforderung wird die Reform der Verwaltung. Die Abteilungen sind derzeit über den ganzen Rothenbaum verstreut, was die internen Abläufe behindert und auch unsere Zusammenarbeit mit der Administration erschwert. Ich kann mir gut vorstellen, dass der eine oder andere Beamte ein bisschen Angst bekommen hat, als er hörte, dass die neue Chefin im früheren Stuttgarter Leben Wasserstoff über Lichtbögen geleitet hat, um so für Vortrieb zu sorgen. Aber ein bisschen Vortrieb kann nicht schaden – auch um in der Verwaltung noch stärker das Bewusstsein zu wecken, dass sie Dienstleister für Studium und Lehre ist und nicht in einer abgehobenen Sphäre schwebt. Da ist dann für den einen oder

anderen vielleicht eine Art „Wiedereintrittstechnologie“ nötig, aber damit kennt sich Frau Auweter aus.

Wenn Sie das nun alles schaffen, dann fehlt der Uni nur noch eines: nämlich eine professionelle Alumni-Betreuung, die dafür sorgt, dass man auch nach dem Abschluss noch gern etwas für seine Universität tut. Wer Spenden sammeln will, darf Fundraising nicht dem Zufall überlassen; er muss ein Konzept und Leute dafür haben. Das steckt bei uns noch in den Kinderschuhen, wenngleich es natürlich rühmliche Ausnahmen gab und gibt.

Fazit: Ziehen Sie wieder eine Klammer um die Universität; treffen Sie mutige Entscheidungen, aber mit Augenmaß; sorgen Sie dafür, dass der Hochschulzugang keine finanzielle Frage wird; seien Sie eine harte Anwältin der Interessen der Universität – dann werden Sie eine gute Präsidentin sein. Und die sprachlichen Feinheiten des Nordens, die kommen dann irgendwann von ganz allein. Alles Gute wünscht: der Ashta.

Vielen Dank!